
Grauzonen

Rechte Lebenswelten in Fußballfankulturen

*Schnittstellen zwischen unpolitischen und extrem rechten
Szenen*

Dr. Bernd Wagner

Rezension

Dem Team *Antje Grabenhorst, Daniel Jacobi* und *Michael Weiss* gebührt mit ihrer *antifaschistisch* angelegten und im Jahr 2016 über den *ASP – Agentur für soziale Perspektiven e.V.* veröffentlichten Broschüre das Verdienst, Ausschnitte aus dem Alltag in den Fußballstadien und ihn tragender Milieus aufgearbeitet zu haben. Sie gehen davon aus, dass es kulturelle Lebensweisen gibt, die sich nicht allein auf unmittelbar politisch-ideologisch extremistische Verhaltensweisen und Intentionen reduzieren lassen. Sie beziehen sich dabei auf einen Phänomenbereich der gemeinhin als *rechts* bezeichnet wird.

Dass die Phänomene betreffende differenzierende Herangehen erscheint als der beobachtbaren Lebenswirklichkeit entsprechend sinnvoll. Sie greifen dabei in ihrer Darstellung besonders auf Verhaltensweisen zurück, die sich auf *ideologische Narrationen* und auch daraus generierte *Feindbilder* stützen, die in größeren Verbänden geteilt werden und identitären kulturelle Formate prägen. Sie identifizieren Elemente von Menschenbildern, die die Gleichwertigkeit menschlicher Existenz in Frage stellt, Einteilungen nach Wertigkeitsvorstellungen vornimmt und das selbstgedachte und gelebte Kulturformat als höherwertig einordnet. Daraus resultiert in solchen Milieus die Vorstellungen der Angegriffenheit durch das vermeintlich, besser gesagt postulierte ‚Minderwertige‘ und des Erfordernisses der Unterdrückung der ‚Wertminderen‘, auch mittels Aggression und Gewalt.

Durch die Darstellung der *Erscheinungsformen* von *Ab- und Aufwertungsnarrationen* gelingt es dem Autorenteam den Lesenden rhetorische und symbolische *Identifikatoren* aufzunehmen und im Bewusstsein abzuspeichern. Das eröffnet die Orientierung für den Sitz und die Laufwege der *ideologischen Narrationen* in Ereignisverläufen, Bewegungen, Personenzusammenschlüssen in und um die Fußballstadien, in Verkehrsmitteln, Gaststätten und anderen gesellschaftlichen Sammlungs- und Lebenspunkten. Dabei ist es wohl nicht entscheidend, dass es gelingt, ein generelles oder situatives Schema der Zuordnung zu politischen Formationen zu erschaffen, die mit politischen Begriffen wie *rechts*, *rechtsradikal* oder *rechtsextrem* gerahmt werden. Die Narrationen sprechen in ihrem Gehalt für sich und zeichnen ihre Protagonisten als Zeitgenossen aus, die ihr Menschentum deutlich verfehlen, solange sie in diesem Modus leben und zu ihrer Leitkultur erheben.

Es bedürfte also nicht ausdrücklich einer Rückkoppelung auf die Ideologie- und Politikwelt des *Antifaschismus*, um den freiheitsfeindlichen und die Menschenwürde brechenden Wesensgehalt der Narrationen sichtbar zu machen.

Die Verstärkung des sittlich-moralischen und oft auch rechtlichen Unrechtsgehalts der *Leitkultur der etikettierenden und bekämpfenden Minder- und Unwertigkeit* durch die dezidierte politische Ideologie des *Antifaschismus* erscheint in diesem Zusammenhang als verzichtbar und mitunter sogar als künstlich, als eine identitäre Konstruktion, um sich *besonders* zu sehen, vor allem gegen jene die nicht real oder symbolhaft ein *#anti-Verhalten* an den Tag legen. Trotzdem ist der Hinweis auf *Rechtsradikalität* als konzentratives geistiges Medium von sozialen und geschichtlichen Ideen und Heilswartungen mit *völkischem* Grundverständnis als Herkunfts- und zugleich Sammlungsort inhaltlich völlig berechtigt, wengleich die Maßverteilungen und Konzentrationen, Intensitäten und Organisationsweisen in sozialen Milieus und Individuen sehr verschieden sind, ihre Irrationalität und Rationalität sowie ihre Normalität in einem Maß enthalten sind.

Vor diesem Hintergrund wird eine theoretische Konstruktion sichtbar, die mit dem Einsatz des Begriffes *rechts* ohne die konkrete Bezeichnung der relevanten freiheitsfeindlichen Narration zu einem Sampler wird, dessen Gefäß definitorisch recht beliebig gefüllt werden kann. In der Realität geraten durch diese Methode nicht selten Menschen durch den Anschein des ideologisch-politisch Amorphen vermitteln oder solche die, nur temporär in massenhysterischen Situationen zu relevanten Artikulationen hinreißen lassen, in das Fadenkreuz einer *#anti-Betrachtung* oder auch mitunter in den Fokus einer *#anti-Aktivität*. Umgekehrt können bekennende *Rechtsradikale* und staatlich sogar beobachtete *Rechtsextremisten* in dieser ‚Wolke‘ akzentarm verschwinden oder durch verschiedene Verantwortungsträger hinfort definiert werden. Tatsächlich ist sich die Autorengruppe dessen aus einem anderen Sichtwinkel bewusst.

Die Arbeit befindet sich in einem Dilemma, was die politische Theorie betrifft. Das soll jedoch den empirischen und aufklärerischen Gehalt der konkreten Faktenbeschreibung nicht grundsätzlich einrüben, wenn die Lesenden davon abstrahieren können. Dieses Dilemma lebt schon seit vielen Jahren fort und wird sich angesichts der politischen und soziokulturellen Entwicklungen noch weiter verstärken, was neue Konstellationen und aggressive Fronten erzeugt.

Es zeigt sich nicht nur aus der vorliegenden Arbeit heraus ein grundlegendes Erfordernis, die Aufarbeitung der Phänomenologie und Differenzierung der lebensweltlichen Theorien der *Ungleichwertigkeit* in der Fußballwelt und ihrer politisch-ideologischen Vernetzung weiter fortzusetzen und verschiedene kasuistische Projekte anzulegen, die den Weg von Abstrakten zum Konkreten durchlaufen und auf diese Weise auch zu Möglichkeiten konkreterer Auseinandersetzung führen können. Ausgangspunkt könnte jenseits komplexer politischer Theorien auf der Basis einer Aufbereitung der rechtsförmigen *Persönlichkeitsrechte* sein, die

demokratischer Freiheitskultur als Lebensform auch im Sport und seinem sozialen Umfeld unterliegen sollten. Die Artikel 1-19 des GG dieses Landes gibt dafür die entscheidenden Hinweise auf die geltende Moral- und Verhaltensphilosophie.

Vor diesem Hintergrund und weniger aus sich selbst heraus werden die Phänomene, wie Heimat-, Claim-, Männlichkeitskult, ‚Gutmenschen‘- Aversion und modularer Hass gegen Juden, ‚Zigeuner‘, Linke, Schwule, insgesamt gegen alles ‚Undeutsche‘ usw. zu bewerten sein. Ideologisch-mental homogenistische Gemeinschaften werden dann gesellschaftlich hochrelevant, wenn sie den Feindbildern folgend beginnen organisiert und als reinigende Mission verstanden Leben und Freiheit anderer zu zerstören, im Kleinen wie im Großen. Dazu gehört auch der klandestine und offene Krieg mit den gesetzlichen staatlichen Schutzmächten der Freiheits- und Persönlichkeitsrechte, insbesondere der Polizei. Insofern ist ein Banner wie ‚Bullen schlachten‘ mitnichten ein proletarischer Scherz aus dem ‚Ruhrpott‘, sondern eine Kriegserklärung.

Über das Spektrum des sogenannten *Rechten* hinaus gibt es Narrationen, die in andere Ideologien und ihren Familien eingebunden sind. Auch im autoritären *Antifaschismus* hatten drastische Feindlichkeiten wie *Rassismus* und *Homosexuellenfeindlichkeit* ihren Platz und die Gewalt gegen Andersdenkende eine lange und verheerende Tradition, die staatlich gesehen mit der DDR bis 1989 anhielt. Zu reden sein muss auch über *Judenfeindlichkeit* und *Homosexuellenfeindlichkeit* in religiösen oder religiös verbrämten kulturellen Tradierungen und Bezügen, wie im Spektrum des *Islam* und dort speziell auch in den freiheitsfeindlichen militanten Formaten des *Islamismus* oder in gentil geprägten Lebensweisen unterschiedlichster Landschaften und Traditionen. So erscheinen auf der Oberfläche *HOGESA*-Radikale und *Salafisten* als ‚Spiegelbrüder‘ mit Schnittmengen von Gemeinsamkeit.

Neue Konflikte erfahren zurzeit eine ideologische Aufbereitung und Zuordnungen von Narrativen zu neuen *Feindbildern*, die nicht mit dem klassischen *Rechts*-Begriff nicht einfach erfassbar sind. Zugleich verschaffen sich an die Globalisierungstendenz gebundenen neue Affekte einen Weg in eine aggressive Realität, wie sie jüngst in den Gewalttaten von Dortmunder *BVB*-Aggressoren gegen Anhänger des *RB Leipzig* sichtbar wurde. Im Zusammenhang damit erlangt die theoretische Konstruktion der Autorengemeinschaft einen Vorteil in der fortschreitenden Analyse, über die identitäre Verwendung des *Rechts*-Begriffes als Selbstdefinition von Personen und Personenzusammenschlüssen, als *in-side / out-side – Schema* zu arbeiten, um die Selbstzuordnungen als Identifikatoren zu nehmen, wie es bei der Selbstzuordnung ‚ich bin rechts‘ mit und ohne Erklärungskaskade geschieht. Derartige Einlassungen haben einen ernsthaften Hintergrund, da sie nicht nur auf eine ideologische Orientierung ausweist, sondern auch eine im Verhalten sichtbare Konstante wird, die Persönlichkeit, ihre Bindungen, Tätigkeits- und Zeitbudgets und gezielt aufgenommene Informationsbestände strukturiert.

Der tradierte *Antifaschismus* hat den neueren Narrationen und deren Gewaltaufkommen gegenüber derzeitig insgesamt wohl keine hinreichenden Antworten, will er nicht angesichts der oft anzutreffenden Affektanalysen und Klagen über einen universell aufstehenden *Faschismus* selbst eine analysearme neue *Glaubensideologie* ausbilden, ein Trend der sich seit einiger Zeit verstärkt. Die Folge ist die Hegemonie von Ab-, Ausgrenzungs- und Gewaltstrategien sowie nicht selten gewalttätige Protestlandschaften gegen fast jedermann zu positionieren, was eher zur Verstärkung freiheitsfeindlicher und humanitätsfreier Denk- und Verhaltensweisen beiträgt und den anzutreffenden allgemeinen *Grundwertenihilismus* verstärkt.

Die vorliegende Analyse ‚*Grauzone*‘ kann jedoch als in Ansatz gelungener Versuch gelten, die eigene Begrenzung über eine fortzuschreibende Phänomenologie freiheitsfeindlicher Ideologien, Narrationen und kulturalisierten Verhaltens und lebensweiseformen problematische Felder zu

bestimmen und gegenläufige Aktivitäten auf ihre Wirksamkeiten zu hinterfragen und aus dem eigenen Wertekanon heraus zu evaluieren, der öffentlich besprochen und auf seine Freiheitstauglichkeit geprüft werden muss.

Die in der Gegenwart und in der Zukunft bedeutsame Frage wird sein, ob dieser politisch gebundene Kanon sich einer Dogmatik enthält, die die das Gute will aber das Böse schafft, ein Karma, was dem historischen und realen *Antifaschismus*, besser gesagt ‚Ismen‘ aus der Konstruktion heraus innewohnt und oft Voluntarismus und Rigorismus hervorbringt. Es ist zu wünschen, dass die Redaktionsgruppe und die Autoren der ‚Grauzonen‘ nicht diesen – verzichtbaren - Weg nehmen und ihre gute Vorlage in neue Interventionsstrategien hineinentwickeln, die von einer Assoziation pluralen und zugleich kollektiven Handelns der Anhänger der freiheitlichen Werte der Person und sie sichernder Strukturen substantiell gemeinsam getragen werden können.